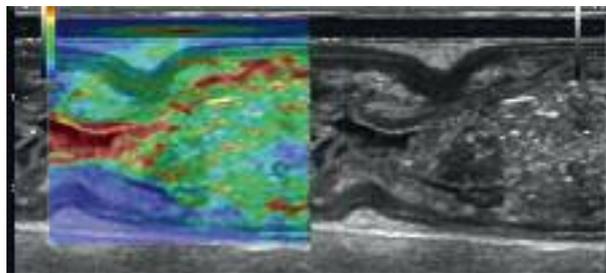


Gastroenterologie

Nichtinvasive Diagnostik bei Morbus Crohn

Um den Zustand des Darmgewebes und den Behandlungserfolg der Therapie bei Morbus Crohn zu beurteilen, wurden bislang Röntgenuntersuchungen mit Kontrastmitteln oder eine Darmspiegelung mit einer Gewebeentnahme durchgeführt. Ein Team an der Charité in Berlin hat nun den Einsatz einer neuen Methode, der Elastografie, erstmals bei Morbus-Crohn-Patienten klinisch getestet. Es handelt sich dabei um eine Weiterentwicklung von Ultraschall diagnostik und Magnetresonanztomografie.



Ultraschallbild der Darmwand mit einer Stenose. Die Darmwandeigenschaften werden von der Elastografie in Echtzeit farbkodiert, wobei Blau härteres Gewebe anzeigt (© D. Baumgart).

Die Mediziner um Prof. Daniel C. Baumgart haben den Zustand von gesundem und erkranktem Darmgewebe bei Patienten vor,

während und nach einer Operation mit verschiedenen Methoden untersucht. Dabei konnten sie eine sehr hohe Korrelation zwischen den mittels Elastografie gemessenen und den durch herkömmliche physikalische Methoden gewonnenen Daten feststellen.

RBO/Charité

Baumgart DC et al.: US-based real-time elastography for the detection of fibrotic gut tissue in patients with stricturing crohn disease. *Radiology* 2015; 6:141929.

Arzneimittelsicherheit

Illegale Frischzellentherapie in der Schweiz

Die Frischzellentherapie geht auf ein um 1930 vom Schweizer Arzt Paul Niehans entwickeltes Verfahren zurück. Dabei werden lebende tierische Zellen – meist von Schafsfoeten oder aus der Plazenta von Schafen – mit einer isotonischen Salzlösung gemischt und dem Menschen in die Muskulatur gespritzt, um ihn zu «verjüngen». Heute werden vermehrt gefrorene oder getrocknete Zellen, Zellfragmente oder Zellextrakte eingesetzt. Die Wirksamkeit der Frischzellentherapie ist wissenschaftlich nicht belegt, die gesundheitlichen Risiken sind jedoch

nachgewiesen. So kann es etwa zu Allergien, Abszessbildungen an der Injektionsstelle, Blutvergiftungen oder sogar der Übertragung tierischer Krankheitserreger kommen.

In Schweizer Spitälern und Privatkliniken werden seit einiger Zeit Frischzellentherapien angeboten. Sie sind illegal, denn auch für diese Produkte braucht es eine Bewilligung durch Swissmedic. Diese wurde bis heute jedoch für kein einziges Frischzellenprodukt in der Schweiz erteilt. Bund und Kantone gehen darum gegen die Anbieter

vor. BAG und Swissmedic haben gemeinsam mit den Kantonen alle Anbieter von Frischzellentherapien auf die Notwendigkeit einer Bewilligung oder Zulassung hingewiesen. Gegen mehrere Kliniken und Personen hat Swissmedic Strafverfahren eingeleitet.

Ziel der Intervention sei es, die illegale Herstellung und Anwendung von Präparaten für die Frischzellentherapie in der Schweiz zu verhindern. Zum einen soll so die Gesundheit von Medizinaltouristinnen und -touristen geschützt werden, zum anderen wolle die Schweiz nur qualitativ hoch stehende Gesundheitsdienstleistungen anbieten, heisst es in einer Pressemitteilung von Swissmedic.

RBO

Pressemitteilung von Swissmedic vom 26. März 2015.

Kardiologie

Kognitive Konsequenzen kardiologischer Operationen

Kardiovaskuläre Interventionen erfolgen eher bei älteren Personen. Ob und welche dieser Eingriffe mit einem erhöhten Risiko mittel- bis langfristiger kognitiver Beeinträchtigungen einhergehen, war Thema eines umfangreichen Reports im Auftrag der US-amerikanischen «Agency for Healthcare Research and Quality» (AHRQ). Obwohl die Datenlage äusserst dünn ist, geben die Autoren des Reports vorerst Entwarnung. Es sei unwahrscheinlich, dass

mittel- und langfristige kognitive Einschränkung wegen der kardiovaskulären Interventionen oder Operationen auftreten. Vielmehr spreche einiges dafür, dass in den meisten Fällen nicht die Intervention schuld sei, sondern bereits zuvor ein kognitives Defizit bestand, das sich gemäss natürlichem Verlauf weiter verschlechtert. Bypass-Operationen, Karotisrevascularisationen und Herzklappenersatz hätten demnach kaum einen mittel- bis langfristigen

Einfluss auf den kognitiven Status, auch wenn kurzfristig bekanntermassen vorübergehende kognitive Störungen auftreten.

RBO

Fink HA et al., Minnesota Evidence-based Practice Center: Cognitive Outcomes After Cardiovascular Procedures in Older Adults: A Systematic Review. Prepared for: Agency for Healthcare Research and Quality, Nov 17th, 2014; <http://www.ahrq.gov/research/findings/ta/index.html>

Pädiatrie

Ehrung für UKBB

Das Universitätskinderhospital beider Basel (UKBB) wurde anlässlich des Patient Safety, Science & Technology Summit 2015 in Irvine (Kalifornien) für sein Engagement zur Wahrung der Patientensicherheit geehrt. Bill Clinton gratulierte Caroline Stade, Leiterin Pflegedienst am UKBB, zu der Auszeichnung.

Das UKBB überwacht die Patienten seit 2013 auf den Bettenstationen sowie auf der Notfallstation mit einem modernen System (Masimo Patient



SafetyNet™) und verfügt somit als Kinderhospital über die grösste und erste Installation dieser Art in Europa. Ende 2014 hat das UKBB eine Weiterentwicklung dieses Modells eingeführt und verwendet die mobilen Masimo-Geräte auf den Bettenstationen und auf der Notfallstation. «Wir können Atmung und Kreislauf von Kindern optimal überwachen, auch wenn sie ihr Bett verlassen oder wenn sie gerade nicht unter medizinischer Aufsicht sind», so Caroline Stade, Leiterin Pflegedienst. **RBO**❖

Pressemitteilung des Universitätskinderhospitals Zürich, 19. März 2015.

Infektiologie

Pneumokokken-Impfung für Ältere

Die Impfung mit dem Pneumokokken-Impfstoff PCV13 wird gemäss Schweizer Impfplan als ergänzende Impfung für Kleinkinder bis zum Alter von fünf Jahren empfohlen. Da der Impfstoff auch bei älteren Personen zu einer Immunisierung führt, kommt er auch für Erwachsene infrage. In der Schweiz wird diese Impfung für Erwachsene bisher nur für Personen mit erhöhtem Risiko empfohlen. Der eventuelle Nutzen einer generellen Pneumokokkenimpfung im Alter ab 65 Jahre sei erneut zu evaluieren, wenn Daten zur Wirksamkeit von PCV13 bezüglich den nicht bakteriämischen Pneumokokkenpneumonien vorliegen, heisst es im aktuellen Schweizer Impfplan.

In einer grossen holländischen Studie, die unter der Leitung der Universität Utrecht in Zusammenarbeit mit dem Impfstoffhersteller Pfizer durchgeführt wurde, zeigte sich nun, dass mit gegen Pneumokokken geimpfte ältere Personen tatsächlich seltener an Pneumonie erkranken. In der CAPITA-Studie (community-acquired pneumonia immunization trial in adults) wurden von September 2008 bis Ende Januar 2010 rund 85 500 Personen ab 65 Jahre randomisiert mit PVC13 oder Placebo geimpft (jeweils die Hälfte der Probanden). Das Follow-up betrug vier Jahre.

In dieser Zeit wurden 49 der mit PCV13 geimpften Personen wegen einer durch Streptococcus pneumoniae verursachten Pneumonie hospitalisiert gegenüber 90 Personen in

der Placebogruppe. Dies entspricht einem Rückgang um 45 Prozent. Ähnlich verhielt es sich bei den nicht bakteriämischen und nicht invasiven Pneumonien. Sie waren bei 33 Personen in der PCV13 und 60 Personen in der Placebogruppe der Grund für einen Spitalaufenthalt, was ebenfalls einem Rückgang von 45 Prozent entspricht. Invasive Pneumokokkenkrankungen kamen bei 7 Personen in der PCV13 und 28 Personen mit Placebo vor. Da Pneumonien auch von anderen Bakterien und Viren verursacht werden, sanken die Hospitalisierungen wegen Pneumonie bei den Geimpften insgesamt nur um 5 Prozent. Bezüglich schwerer Nebenwirkungen und Todesfälle gab es keinen Unterschied zwischen PVC13 und Placebo, es waren lediglich häufiger lokale Reaktionen mit PCV13 zu verzeichnen.

«Zum ersten Mal konnte gezeigt werden, dass eine Impfung Pneumonie bei älteren Personen verhindern kann. Wenn alle Personen über 65 Jahre PCV13 erhielten, würde dies in den Niederlanden zu mehreren hundert Hospitalisationen weniger führen», kommentierte Studienleiter Marc Bonten von der Universität Utrecht das Resultat der bis anhin grössten Pneumokokken-Impfstudie bei Älteren. **RBO**❖

Bonten MJM et al.: Polysaccharide conjugate vaccine against pneumococcal pneumonia in adults. N Engl J Med 2015; 372:1114-1125 und Pressemitteilung der Universität Utrecht vom 19. März 2015.

Rückspiegel

Vor 10 Jahren

Gefährliche Genterapie

Die Ergebnisse einer Genterapie gegen Alzheimer sind rund zwei Jahre nach dem Eingriff ernüchternd: Während die Autoren der Studie eine Verlangsamung des kognitiven Niedergangs sowie eine erhöhte Stoffwechselrate im Gehirn festgestellt haben wollen, beurteilen Kliniker die Resultate als wenig überzeugend. Man hatte acht Patienten körpereigene Fibroblasten mit einem Gen zur Sezernierung des Nervenwachstumsfaktors NGF ins Gehirn implantiert. Weil man dies bei den ersten beiden Patienten nur unter Teilnarkose tat, kam es zu Hirnblutungen, die einen der Patienten das Leben kosteten und bei dem anderen zu bleibenden Behinderungen führten.

Vor 50 Jahren

Arbeit unter Analgetika

Unter Arbeitern der Schweizer Uhrenindustrie wird der regelmässige Gebrauch von mindestens zwei Schmerztabletten erfragt und mittels pharmakologischer Tests verifiziert. Die Ursachen für den regelmässigen Schmerzmittelgebrauch liegen primär nicht am Arbeitsplatz. Mit dem Schmerzmittelgebrauch assoziiert ist die Arbeit in der Uhrenfabrik erst an letzter Stelle – nach Wetter, Notlagen, Krankheit und Schicksalsschlägen, Rauchen und Nationalität. Kein Zusammenhang mit dem Schmerzmittelgebrauch findet sich in dieser Studie mit der erforderlichen Präzision sowie seltenen Pausen und Sitzen oder Stehen während der Arbeit.

Vor 100 Jahren

Umzug nach Lausanne

Im April 1915 verlegt das internationale olympische Komitee (IOC) wegen des Krieges seinen Sitz von Paris nach Lausanne, wo es bis heute residiert. **RBO**❖

Erratum

Für Schmunzeln sorgte bei einigen Lesern die Kurzmeldung zur sogenannten Penis-Studie (AM 5/2015, Seite 247). Dort war von einem Penis-Durchmesser von 9 bis 11 Zentimeter die Rede. Gemeint war selbstverständlich der Umfang.